

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppolik, J. Danneberg, H. Schalk, M. Duker Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, E. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Anzeigenpreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Erhalten täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 5 " — "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Postabonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Holarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 238. Sermannstadt, Samstag den 11. October 1902. 118. Jahrgang.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 8. October.

Präsident Graf Albert Apponyi eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses nach 10 Uhr Vormittags.
Schriftführer: Graf Esterházy, Nyegre, Kubik.
Auf den Ministerpräsidenten: Koloman Széll, Lufács, Darányi, Baron Fejérváry, Wlassics, Lang, Cseh, Blöb.
Präsident: Es werden die allergnädigsten Rescripte zur Verlesung kommen.

Schriftführer Ladislaus Nyegre verliest ein allergnädigstes königliches Rescript, mit welchem die erste Session des Reichstages mit 20. Juni geschlossen und die zweite für den 6. October einberufen wurde, und ein zweites königliches Rescript, mit welchem die Sitzungen des Hauses vom 20. Juni bis 6. October vertagt wurden.

Béla Barabás: Als am 20. Juni diese Rescripte im Abgeordnetenhause verlesen wurden, fragte Redner, was für wichtige politische Gründe es waren, welche die Regierung veranlaßten, die Session mit einem königlichen Rescript zu vertagen? Diese seine Einwendungen wurden schon damals von Präsidenten zurückgewiesen.

Der Ministerpräsident antwortete damals, daß der Zweck nur der war, dem Hause in den Sommerferien die Ruhe zu sichern. Wir meinen, daß die Regierung inzwischen Gelegenheit suchen will, damit der König in dieses neue Parlament komme und daß Se. Majestät hier als König sprechen solle.

Diese Annahme erwies sich nicht als stichhaltig. Die Vertagung durch ein königliches Rescript war — wie Redner schon am 20. Juni konstatierte, wofür er auch zur Ordnung gewiesen wurde — geradezu zu unierer Auspielung vorgenommen worden. (Unhaltender Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts.)

Präsident (läutet): Der geehrte Herr Abgeordnete . . . (Großer Lärm auf der äußersten Linken. Hört! Hört! rechts und links. Präsident läutet wiederholt.) Ich bitte, den Präsidenten anzuhören! (Großer Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: Er hat Recht!)

Da der Herr Abgeordnete selbst so freundlich war, darauf aufmerksam zu machen (Lärm auf der äußersten Linken), daß ich gegen seine ähnlichen Erklärungen am 20. Juni von dem Gesichtspunkte aus Einwendungen erhoben habe, als von der Ausübung eines ungewissen constitutionellen Rechtes die Rede war, welche nur von Standpunkte der politischen Verantwortlichkeit beurtheilt werden kann . . . (Großer Lärm auf der äußersten Linken und Rufe: Ein Mißbrauch!) Da der Redner selbst so freundlich war, daran zu erinnern, daß ich diesen seinen Ausdruck seinerzeit bemängelt habe, so wird er es für natürlich halten, daß ich meine in dieser Beziehung damals gemachte Bemerkung aufrecht erhalte. (Zustimmung rechts und links. Lärm auf der äußersten Linken.)

Josef Madarász: Redefreiheit!

Béla Barabás erklärt, daß die Opposition seinerzeit dagegen remonstrirte, daß der 6. October als Termin für den Zusammentritt des Hauses bestimmt wurde. Die Regierung und das Präsidium haben dann das Haus allerdings für zwei Tage später einberufen. Die Regierung ist — wenn auch spät — darauf gekommen, daß der 6. October ein Gedenktag der Nation ist. Sie hat später diesen Fehler insofern gutzumachen gesucht, als sie mit einem sogenannten Kaiserrescript die Session nicht für den 6., sondern für den 8. October einberief.

Wenn das Haus nicht mittelst Rescriptes vertagt worden wäre, so hätten 20 Abgeordnete das Recht gehabt, die Einberufung des Hauses zu verlangen. Redner erhebt gegen die Regierung die Anklage, daß sie das Haus nur deswegen mittelst Rescriptes vertagt habe, um zu vermeiden, daß das Haus aus Anlaß der Kossuth-Centennarfeier einberufen werde. Der Nation ist es verboten worden, eine pietätvolle Feier zu halten. Die Opposition fragt die Regierung, mit welchem Rechte sie

sich abseits hielt von dieser Feier der ganzen Nation. Ein Grund für die Einberufung des Hauses wäre ferner die Meeräugen-Affaire gewesen, bei welcher uns ein Theil des Landes entziffen wurde. Es wäre weiter sehr angezeigt gewesen, den Reichstag während der unruhigen und unfruchtbaren langen Verhandlungen mit Oesterreich einzuberufen. (So ist's!) Diese Verhandlungen bezwecken die Ausbeutung des Landes. (Unruhe rechts.) In dem Bestreben, uns zugrunde zu richten, findet sich in erster Reihe der Wille des Königs. (Stürmische Zwischenrufe, Applaus, Widerspruch rechts. Hört! Hört! links. Großer Lärm.)

Präsident läutet, kann sich aber im großen Lärm nicht verständlich machen.
Ladislaus Ráttay schreitend: Das ist doch der Wille des Königs! (Stürmischer Widerspruch rechts, Beifall links, Bewegung im ganzen Hause.)

Präsident: Ich ertheile zuerst dem Herrn Abgeordneten Ladislaus Ráttay den Ordnungsruf. (Unhaltender großer Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bitte vorerst, wenn wir eine parlamentarische Berathung führen wollen (Rufe von der äußersten Linken: Das werden wir nicht thun!), das Präsidium anzuhören. (Rufe rechts: Hört den Präsidenten!) Wenn ich den Herrn Abgeordneten gut verstanden habe, so wäre in seinen letzten Worten eine Berufung auf die Person des Königs enthalten gewesen. (Zwischenrufe von der äußersten Linken: Auf den Kaiser!) Wenn ich den Herrn Abgeordneten nicht gut verstanden habe, so hat er Gelegenheit, seine Worte zu erklären oder zu rectificiren. (Rufe von der äußersten Linken: Er braucht nichts zu erklären!) Ich erjuche den Herrn Abgeordneten, seine Worte nochmals zu erklären, damit ich weiß, was er gesagt hat, und ich demgemäß meine Pflicht als Präsident erfüllen kann. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ich bitte die Herren Abgeordneten, mich in Erfüllung meiner Pflichten als Präsident durch Lärmen nicht zu stören! (Stürmischer Beifall rechts.)

Béla Barabás: Ich glaube, ich bin in einem constitutionellen Staate und man darf in diesem Staate nur vom König sprechen. Ich kann nichts dafür, daß die Person des Königs mit der des Kaisers verwechseln ist. Dies war der Wille des Kaisers. (Stürmische Zwischenrufe auf der äußersten Linken.) Ich anerkenne, daß ich das Wort König unrichtig angebracht habe, denn dies ist der Wille des Kaisers. (Langanhaltender Beifall und Hingeweise auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich ersehe nunmehr aus der Erklärung des Herrn Abgeordneten, daß er thatsächlich die Person des Königs in die Debatte gezogen hat. (Stürmische Zwischenrufe.) Dies widerspricht unserer Verfassung und der Hausordnung und ich rufe ihn deshalb zur Ordnung. (Lebhafter Beifall rechts. Fortwährender großer Lärm und Bewegung auf der äußersten Linken.)

Béla Barabás: Man darf es uns nicht übel nehmen, wenn unsere Herzen von Witterniss erfüllt sind. Der Kaiser von Oesterreich erscheint hier nur, wenn es Manöver gibt. Wenn er Würden vergibt, so geschieht dies mittelst deutscher Handschreiben. Der Kaiser streckt nur dann seinen Arm nach Ungarn aus, wenn die Worte zu erhöhen ist. Aber an der Enthüllungsfest des Mathias-Denkmals hält der König es nicht für notwendig, theilzunehmen. (Stürmischer Beifall links, Widerspruch rechts.)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Béla Barabás nochmals zur Ordnung und mache ihn darauf aufmerksam, daß ich ihm, falls er die Person des Monarchen nochmals in die Debatte zieht, das Wort entziehen werde. (Lebhafter Beifall und Zustimmung rechts.)

Béla Barabás findet es natürlich, daß das österreichische Ministerium die Interessen Oesterreichs wahr; der gemeiname Minister des Aeußeren aber ist eine weitere Macht, der wir gegenüberstehen. Wo ist aber unser Ministerium? Wo sind diejenigen, die Ungarns Interessen verteidigen?

Redner erklärt im Namen seiner Partei feierlich, daß diese keinen wie immer Namen habenden Ausgleich haben will. (Applaus und stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.) Er fordert hiemit die Regierung auf, alle weiteren Verhandlungen aufzugeben, denn es gibt keine Macht, welche in diesem Parlamente einen Ausgleich mit Oesterreich durchsetzt. (Stürmischer Beifall und Applaus auf der äußersten Linken.) Er fügt hinzu: Man kann dieses Haus auflösen, so oft man will. Redners Partei wird mit Unterstützung der Nation allemal zurückkehren. (Lebhafte Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Redner wundert sich, daß die Regierung, die ja die vielen Petitionen sieht und die Klarmrise der Interessentkreise hört, diese Stimmen nicht beachtend noch weiter verhandelt. Ja selbst in den Reihen der Majorität gibt es Viele, welche die wirtschaftliche Selbstständigkeit des Landes wollen. Er appellirt an ihr Gewissen und protestirt gleich in der ersten Sitzung gegen jeden Ausgleich. Er und seine Parteigenossen werden bis zum Aeußersten gehen, aber mit Oesterreich keinen Ausgleich schließen. (Langanhaltender stürmischer Beifall auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Koloman Széll: Geehrtes Haus! (Großer Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Es wird keinen Ausgleich geben! Präsident läutet.) Ich war darauf vorbereitet . . .

Franz Nigo: Warum haben Sie den König nicht hergebracht? (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Koloman Széll: Ich war darauf vorbereitet . . . (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe!
Ministerpräsident Koloman Széll: . . . daß in diesem Hause, welches das Land als neues Heim der Nationalversammlung errichtet hat . . .

Julius Endrey: Glänzendes Gend! (Lärm auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Koloman Széll: . . . dieselben entgegengesetzten Ansichten . . . (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident: Wollen Sie nicht jede parlamentarische Berathung unmöglich machen. (Fortwährender Lärm auf der äußersten Linken.) Meine Pflicht ist, über die Ordnung der Berathung zu wachen (Großer Lärm auf der äußersten Linken) und ich werde diese Pflicht Jedermann gegenüber erfüllen; dafür bürgere ich. (Langanhaltender, lebhafter Beifall rechts.) Wollen Sie daher den Herrn Ministerpräsidenten anhören, denn in diesem Parlament ist es Pflicht, Jeden anzuhören. (Beifall rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)
Ministerpräsident Koloman Széll: Darauf war ich vorbereitet, daß wir in diesem Hause jenen entgegengesetzten Ansichten und Ueberzeugungen begegnen werden, die uns trennen haben, daß es auch in diesem Hause harte Kämpfe zwischen uns geben wird über Fragen, in welchen der Kampf berechtigt ist. (Eugen Polczner: Vollkommen berechtigt!) Besteht doch das Wesen des constitutionellen Lebens in dem Kampfe der Meinungen und der Ueberzeugungen. (So ist's! rechts.) Und daß ich diesen Kampf nicht fürchte, dafür, glaube ich, kann ich mich darauf berufen (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Nach unten nicht!) . . . daß ich ihm in keinem einzigen Falle ausgewichen bin. (Gelächter auf der äußersten Linken. Lärm. Präsident läutet.) Ich habe ruhig und objectiv gekämpft. Daß aber mein geehrter Herr Vorredner gleich die erste Sitzung als geeignet erachtet wird, eine ganze Menge der Fragen zu entzünden (Franz Krahnay: Das Land ist verbrüht!) . . . und die Luft dieses Hauses in's Glühende zu bringen, wo wir sie zum ersten Male einathmen, darauf, das gestehe ich, war ich nicht vorbereitet. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.) Die Herren Abgeordneten haben es aber so gewollt und so gehandelt, so geschehe denn nach ihrem Willen. Ich aber habe das Recht, das im Gesetze wurzelnde Recht, und die Pflicht, über diese Fragen Rede zu stehen und die Discussion aufzunehmen, denn in diesem Hause muß, wenn die

Feuilleton.

Die Goldfee.

Original-Roman von Emma Rossi.
(41. Fortsetzung.)

„Tornhill, Dolfus, freigt ein“, rief Sidney neu befeht. „Sie auch, Eddy, wir müssen eilen. Aber gleichviel, selbst wenn die Trauung erfolgt ist, — der Act ist ungiltig. Schnell, Rutscher, ein dreifaches Fahrgeld, wenn Sie uns schnell über die Moore zu Dr. Martigny's Heilanstalt fahren.“
„Schnell fahren — bei dem Nebel“, sagte phlegmatisch der Rutscher, „doch was zu machen ist, wird gemacht. Ich dachte übrigens, es ginge nach dem Bahnhof?“
„Mama“, rief Sidney, die völlig verwirrte kleine Frau Tornhill in die Arme schließend, „ich gehe nicht nach Indien, ich hole Adah — haben Sie ein Bläckchen für sie?“
„Im Haus und Herz“, rief sie freudig und sah mit feuchten Augen dem Wagen nach, als er raselnd auf dem nassen Pflaster ihrem Blicke entwand.
„Lassen Sie uns an einem Briefkasten halten“, bat Eddy, „ich habe einen Brief zu besorgen, unsere Frau Adah ist nicht die einzige Unglückliche da draußen.“
„Geben Sie her“, rief William Dolfus, „ich lasse halten — doch was ist das! Der Brief ist an mich, wie kommen Sie zu der Handschrift?“
Er wurde bleich bis in die Lippen.
„Amy gab ihn mir“, sagte Eddy, „sie wird auch von ihm gefangen gehalten.“
Er riß den Brief auf und las die Liebe, die Treue, die Verzweiflung Derjenigen, welche man ihm als untreu geschildert. Während

er sie im Arme eines anderen Gatten glücklich wähnte, starb sie den Märtyrertod der Liebe.
Und bald von Adah, bald von der unglücklichen Amy erzählend, wurde ihnen der Weg nicht lang, obgleich die Fahrt langsam genug von Statten ging.
Endlich, dreiviertel Zwölf, hielten sie vor dem Gitter. — Es war derselbe Moment, wo die Insassen des Irrenhauses ihrem Arzte einen Gratulations-Besuch machten.
Carlie saß in seiner Loge; er hatte von dem Aufruhr im Hause nichts gehört. Der schrille Glockenton riß ihn hoch. Eingedenk des Verbotes, Leute einzulassen, die sich nicht vorher nannten, trat er an das Gitter.
„Wer sind Sie?“
„Hochzeitsgäste!“ rief Dr. Tornhill in bitterer Ironie.
Carlie öffnete, prallte aber zurück, als der verdächtige Schornsteinfeger quert heraussprang. Doch er wurde bei Seite geschoben, die anderen drei Herren folgten Eddy auf dem Fuße. — Eddy betrat das Zimmer in dem Augenblicke, wo Mortimer mit einem Sprung Dr. Martigny erreicht und zu Boden geworfen hatte — nun schlossen seine Hände sich würgend um des Verräthers Hals.
Vergebens zerrten die anderen Männer an Mortimer's Armen und suchten, Martigny zu befreien — der riesige Mann schüttelte sie ab, wie lästige Insecten. Aber plötzlich lösten sich seine Hände und er erhob sich, verwirrt und forschend umherblickend — ein einziges kleines Wort, das selbe, welches ihn vor Wahnsinn oder Selbstmord gerettet, war in sein Herz gedrungen und bewahrte ihn vor einem größeren Verbrechen! Es hieß „Gebuld“, und Eddy hatte es rechtzeitig gerufen.
Adah war lautlos in Sidney's Arme gestürzt. Es bedurfte keiner Worte — der künstliche Haß und Zorn, den Bosheit und Falschheit himmelhoch aufgethürmt, schwand vor dem ersten Blick, wie da draußen die Nebelwand vor dem durchdringenden Strahl der Mittagssonne — nun war es doch wahr geworden, wie bereinst im Märchen ihrer Kinder-tage — die Wolken schwanden, Alles war Licht und Glück und Sonne —

Als Dolfus das sterbende Mädchen an der Thür lehnen sah glaubte er, sein Herz müsse vor Glück oder Schmerz brechen. Sie streckte ihm flehend die Hände entgegen.
„Willi“, rief sie, „Willi!“
Er eilte zu ihr, faßte sie mit seinen bebenden Armen und hielt sie an seinem Herzen, verfunken waren sie für Zeit und Welt, sie waren allein unter den Vielen, sie standen zusammen an Gottes Altar und der Priester war — der Tod. Beide Arme hatte sie fest über seinen Nacken geschlossen, ihren Mund an seinen Mund gepreßt, — sie röchelte schwer.
„Willi ist treu“, sagte sie plötzlich lächelnd, „und wir haben uns doch wiedergegesehen“ — dann das gurgelnde Schluchzen, das bleischwere Athmen — ihre Arme lösten sich von seinem Hals, der schöne Kopf sank zurück, die brechenden Augen auf den verzweifelten Geliebten gerichtet — Amy war todt! —
William Dolfus legte die geliebte Leiche sanft auf den Divan, dann trat er zu Dr. Martigny, der, jetzt ruhig und wieder völlig gefaßt, wieder Herr der Situation war.
„Sie werden mir für diesen Tod Rechenschaft geben!“ drohte Dolfus finster und entschlossen.
Martigny zuckte die Achseln.
„Gegen Herzkrankheit in dieser Form gibt es keine Hilfe — aber gestatten Sie, daß ich meine Patienten jetzt zurückführe. Bitte, Herr College, helfen Sie mir.“
Er wandte sich an die Primadonna, welche bei Amy's Tod in ein hysterisches Weinen ausgebrochen war, während Napoleon Mortimer fragte, ob er sein General sein wolle, wenn er wieder seinen Thron bestiege. Mit einigen Schmeicheleien beruhigte er die unglückliche Sängerin und führte sie hinweg; der große Kaiser folgte willig, als Dr. Sander sich ihm als seinen neuen Leibarzt vorstellte, die anderen drei Kranken waren bereits mit den Wärtern verschwunden.
(Fortsetzung folgt.)

ungarische Nation den im Parlamentarismus wurzelnden unberührten Schatz unverletzt erhalten will, die objective Discussion acceptirt werden, denn nur diese führt zur Klärung der Ansichten. (Zustimmung rechts.) Darüber kann sich Niemand hinwegsetzen, da er sonst den Parlamentarismus in der Lebenswurzel angreift. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich werde daher diese Fragen ruhig beantworten. (Hört! Hört! rechts.)

Der geehrte Herr Vortredner bemängelt in erster Reihe, daß das Abgeordnetenhaus, beziehungsweise der Reichstag durch ein königliches Rescript verlagert wurde, weil dies, wie er sagte, etwas Außerordentliches ist und durch nichts motivirt war, denn er forschte nach den Beweggründen, fand aber keinen stichhaltigen. (So ist's! auf der äußersten Linken. (Hört! Hört! rechts.)

Ich muß vor Allem voraussenden, daß dies durchaus nichts Außerordentliches ist. Schon im Sommer, als die Sache zum ersten Male zur Sprache kam, habe ich darauf hingewiesen, daß es 15 oder 16 Präcedenzfälle gibt, in welchen die Vertagung mittelst königlichen Rescriptes erfolgt ist. Ich habe auch die Urtheile angegeben. Mich hat nichts Anderes geleitet, als daß eine dreimonatliche Ruhezeit eintrete. Schon aus dem Grunde, daß das Haus in der Zwischenzeit überhitzt war, es nicht rathsam, daselbe dem Aussehen, daß es jeden Augenblick zusammenberufen werden könne. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Es wäre auch keine Möglichkeit gewesen, Sitzungen zu halten. Aber ich wollte nur anführen, daß zu einer Zeit, da — wie bekannt — die Regierung mit aller Kraft und Zeit sich der Lösung einer großen Frage zu widmen hat, ich es nicht für rathsam hielt, diese Arbeit der Störung durch Einberufung des Reichstages auszuweichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Der Herr Abgeordnete sagte, er habe geglaubt, Se. Majestät werde den Reichstag eröffnen. Der Herr Abgeordnete konnte dies in begründeter Weise deshalb nicht glauben. (Großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe. Angreifen und die Vertagung nicht anführen: das steht in Widerspruch nicht bloß mit der Hausordnung, sondern auch mit den elementarsten Anforderungen der Billigkeit. (Lebhafte Zustimmung rechts und Rufe: Es ist unbillig!)

Ministerpräsident Széll: Ich behaupte, daß die Annahme, die wir als Novum von jener Seite gehört haben, nicht stichhaltig ist (Lärm auf der äußersten Linken); denn die jetzige Session ist nicht die Eröffnung eines neuen Reichstages, sondern eine neue Session des jetzigen Reichstages.

Wla Barabas: Die Eröffnung des neuen Parlamentspalastes! Ministerpräsident Széll: Dafür aber gibt es kein Beispiel in der Geschichte des constitutionellen Lebens Ungarns, daß der König eine Session eröffnet hätte. Der König eröffnet und schließt immer den Reichstag. (Rufe auf der äußersten Linken: Von der Eröffnung des neuen Parlamentes ist die Rede!)

Der Herr Abgeordnete sagte weiter als zweites Argument, wir hätten keine Partei absichtlich auszuspielen wollen, indem die Eröffnung der Session auf den 6. October angelegt wurde. Nun denn, Herr Abgeordneter, das ist unbillig. Und nun wende ich mich an den Herrn Abgeordneten als einem Mann von offenem, geradem Charakter. Habe nicht ich damals, als das königliche Rescript verlesen wurde, den Herren Abgeordneten gesagt, daß in der Festsetzung des 6. October keine Absichtlichkeit liege. Ich habe mich zu den Herren begeben und ihnen dies gesagt. Ich kann mehrere Zeugen dafür anführen.

Victor Bichler: Das Traurige ist, daß das königliche Rescript vom 6. October spricht!

Ministerpräsident Széll: Die erste Sitzung ist auf den 8. October anberaumt worden, nicht mit Auspielung der Hausordnung, wie der Herr Abgeordnete gesagt hat. Das ist nicht richtig. (Rufe auf der äußersten Linken: Doch, es ist richtig!) Es ist nicht richtig; denn der Termin der Eröffnung der Session bedeutet vermöge des kön. Rescriptes, daß man bis dahin keine Sitzungen halten kann, dann aber Sitzungen halten kann. Es ist in keinem constitutionellen Geleze ausgesprochen, daß man an demselben Tage Sitzung halten muß. Man kann nur. Wir hätten also Sitzung halten können, aber wir mußten nicht; wir haben auch keine gehalten, wir hätten sie erst heute. In dieser Thatsache selbst liegt der Beweis, daß wir die Bedeutung des 6. October nicht unterschätzt haben.

Victor Bichler: Haben Sie dem Könige gesagt, was der 6. October ist? (Großer Lärm und Bewegung.)

Ministerpräsident Széll: Den zweiten Grund, warum der Herr Abgeordnete die Ausübung dieses königlichen Rechtes difficultirt, wofür ich übrigens die Verantwortung in vollem Maße übernehme (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist Ihre Pflicht!) — was auch meine Pflicht ist, und dies braucht man mir nicht zu sagen, denn ich selbst behaupte es — findet der Herr Abgeordnete darin, daß die Regierung an der Kesselfeier nicht theilnehmen wollte. (Wahr ist's! So ist's! auf der äußersten Linken. Rufe: Wo waren Sie damals?)

Die geehrten Herren Abgeordneten werden Gelegenheit haben, über diese Frage zu sprechen, und Sie werden Gelegenheit haben, mich von ihrem Standpunkte aus zur Verantwortung zu ziehen. (Rufe auf der äußersten Linken: Wir sprechen jetzt hievon!) Und ich werde es für meine Pflicht halten, offen und aufrichtig zu sagen, warum wir nicht theilgenommen haben und warum wir nicht theilnehmen wollten. (Lebhafte Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört!) Ich werde dies sagen, will es aber nicht zweimal thun; Sie werden ja diese Frage vorbringen und dann werde ich auf Grund meiner geleglichen Position die Gründe erörtern, warum ich nicht theilnehmen wollte und warum wir, ich und die Regierung, daran nicht theilgenommen haben. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Präsident läutet. Rufe auf der äußersten Linken: Sie wollten nicht theilnehmen? Was für eine Sprache ist das? Bewegung rechts.)

Präsident (läutet): Ich bitte um Ruhe! Wollen Sie den Redner ruhig anhören! (Rufe rechts: Hört! Hört! Lärm auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Széll: Was jene Bemerkung des geehrten Herrn Abgeordneten betrifft, daß wir mittlerweile die Meer-Augenfragen „verpactirt“ haben (Lärm. Rufe: Hört! Hört! auf der äußersten Linken), nun auf diesen Gedanken hin ich in der That nicht verfallen, ich konnte nie auf ihn kommen, daß ich jemand dessen zeihen kann, ich habe die Meer-Augenfrage verpactirt oder verpact. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört!) Es schmerzt ja auch mich (Feierlichkeit links und auf der äußersten Linken. Rufe rechts: Hört! Hört!), daß in dieser Frage unsere Auffassung nicht durchdringen konnte, aber mit Verlaub, die geehrten Herren Abgeordneten wissen ja und müssen es wissen, daß diese Frage durch ein Geleze der Entscheidung des Schiedsgerichtes überantwortet wurde (Bewegung und Lärm links), und das Schiedsgericht ist auf Grund jenes Gelezes vorgegangen. (Zustimmung rechts. Bewegung und Rufe auf der äußersten Linken: Das war ein Fehler!)

Wenn es ein Fehler war, so ist dieser damals geschehen (Rufe rechts: Hört! Hört!), als das Geleze geschaffen wurde. Aber man kann doch nicht sagen, daß ich jetzt im Jahre 1902 wegen des Vollzuges eines vor drei oder vier Jahren gebrachten Gelezes den Reichstag verlagte habe, weil vor vier Jahren ein Geleze erbracht wurde, dessen Vollzug eventuell jetzt erfolgt. Sie sagten, diese Frage wurde verpactirt. (Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: So ist's! Wahr ist's! Sie haben den Polaten den Mund gestopft, Sie haben die hungrigen Polen gekauft!

Großer Lärm. Präsident läutet.) Anklagen kann man leicht. (Stürmischer Widerspruch auf der äußersten Linken. Präsident läutet.) Man kann wohl etwas behaupten, es beweisen aber ist sehr schwer. (Langanhaltender Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident (auf die äußerste Linke zeigend): Ich bitte die Herren Abgeordneten auf dieser Seite um Ruhe. Ich werde gezwungen sein, die Herren Abgeordneten beim Namen zu nennen. (Hört! Hört! rechts.)

Ministerpräsident Széll: Die geehrten Herren Abgeordneten müßten eines der allerersten constitutionellen Rechte, die richterliche Unabhängigkeit achten. (Bewegung und Lärm auf der äußersten Linken. Victor Rakosi ruft mehrmals dazwischen.)

Präsident: Ich rufe den Herrn Abgeordneten Victor Rakosi hiemit zur Ordnung! (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm und Unruhe auf der äußersten Linken.)

Ministerpräsident Széll: Die Herren Abgeordneten müßten eines unserer cardinalen Geleze respectiven (Rufe: Hört! Hört!) und dieses ist das Geleze über die richterliche Unabhängigkeit. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Die richterliche Unabhängigkeit ist eine Garantie der individuellen und der öffentlichen Freiheit. Wird diese tangirt, so wird ein Grundstein der Verfassung gelockert und die individuelle Freiheit angegriffen. (Lebhafte Zustimmung rechts, großer Lärm auf der äußersten Linken.)

Präsident: Ich bitte um Ruhe. Ich werde gezwungen sein, die Sitzung zu suspendiren. (Lebhafte Rufe auf der äußersten Linken; langanhaltende Bewegung rechts. Hört! Hört! rechts.) Als ich diese Stelle antrat, gelobte ich, im Sinne der Hausordnung unparteiisch und unbefangenen Jedermann gegenüber vorzugehen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung rechts.) Ich glaube, dieses Gelöbniß bisher gehalten zu haben. (Lebhafte Zustimmung.) Auch habe ich gelobt, von der mir übertragenen Macht Gebrauch zu machen, um die Ordnung der Beratungen aufrechtzuerhalten. Auch dieses Gelöbniß werde ich halten. (Lebhafte Zustimmung rechts, Bewegung auf der äußersten Linken.)

Wenn die geehrten Herren Abgeordneten es soweit bringen, daß die dem Präsidium zur Verfügung stehende Macht nicht genügend ist (Lärm auf der äußersten Linken, lebhafteste Zustimmung rechts), dann wird die Verantwortung dafür, daß die Reputation des ungarischen Parlamentarismus eine Einbuße erleidet, nicht auf mich fallen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Jeder Herr Abgeordnete kann seine Ansicht entwickeln, insoweit er sich in dem Rahmen der Hausordnung und der Verfassung bewegt. Ich werde bestrebt sein, daß Jedermann angehört werde, doch werde ich die geehrten Herren Abgeordneten bitten, mich darin auch zu unterstützen und nach solchen, ich gebe es zu, berechtigten heftigen Angriffen die Billigkeit walten zu lassen, auch die Vertheidigung ruhig anzuhören. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ministerpräsident Széll: Geehrtes Haus! Ich würde es außerordentlich bedauern, wenn das in Erfüllung gehen müßte, was der Präsident des Hauses jetzt im Interesse des Ministerpräsidenten zu sagen sich, oder thun will. Und ich würde es sehr bedauern, wenn die erste Sitzung der neuen Session (Lärm. Präsident läutet) suspendirt werden müßte, damit die geehrten Herren Abgeordneten mich ruhig anhören. Denn der Ministerpräsident antwortet im Namen der Regierung auf die gegen sie gerichteten Angriffe, er thut dies in ruhiger, nüchternen Weise, ohne irgend Jemanden zu beleidigen, ohne den parlamentarischen Anstand, die parlamentarischen Regeln auch nur im Geringsten zu verletzen.

Mich werden die geehrten Herren Abgeordneten nicht aus den durch meine Pflicht bestimmten Grenzen herausdrängen und ich verbleibe auf dem Gebiet der ruhigen Argumentirung und sage nicht einmal, daß das mir gegenüber befundene Verfahren nicht billig ist. (Zustimmung rechts.) Ich habe jedoch keinen Anlaß dazu gegeben, daß die Opposition mich, wenn ich meine Ansichten ruhig vortrage, so scharf angreife, und mich nicht einmal dessen würdigt, mich ruhig anzuhören. Ich habe der Opposition keine Ursache gegeben, mich hier anzugreifen und es nicht zuzulassen, daß ich kraft meines geleglichen Rechtes spreche. (Lebhafte Zustimmung und Rufe Hört! Hört! rechts.) Ich setze ruhig fort.

Eines der ersten constitutionellen Rechte und Garantien ist die richterliche Unabhängigkeit (Lärm links. Präsident läutet) und es ist nichts Anderes geschehen, als daß bei vollkommener Respektirung der richterlichen Unabhängigkeit gemäß der Bestimmung des Gelezes jenem richterlichen Verfahren freier Lauf gestattet wurde, welches das Geleze vorgeschrieben hat. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist nicht richtig!) Wenn die geehrten Herren Abgeordneten sagen, dies sei nicht richtig, so mögen sie es beweisen. Ich sage gegenüber jenen Herren Abgeordneten, sie haben nicht das Recht, das zu sagen. Ich behaupte auf mein Ehrenwort, daß zwischen mir und Koerber, oder dem Grafen Soluchowski, oder irgend Jemandem über diese Meer-Augenfrage nie auch nur ein Wort gesprochen wurde. (Großer Lärm links. Rufe: Das ist das Uebel.)

Wenn die geehrten Herren Abgeordneten wollen, ich solle ihnen Worten Glauben schenken, was ich bereitwillig thue, dann mögen sie auch meinen Worten glauben, denn ich habe es durchaus nicht verdient, daß in Ungarn innerhalb oder außerhalb dieses Hauses sich auch nur ein einziger Mensch finde, der sagen könnte, ich habe gelogen, denn ich habe das nie gethan (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts), und ich erkläre, daß ich in dieser Frage mit Niemandem auch nur conferirt (Eine Stimme auf der äußersten Linken: Ein genug großer Fehler!), nie mit Jemandem ein Wort gewechselt habe.

Meine Stellungnahme war im Geleze auch ausgeschlossen. Ich hatte das Material zu liefern, welches ich fertig fand, und ich habe es geliefert. Die zwei ungarischen Richter, welche delegirt wurden, waren mit solcher Scrupulosität bestrbt, alle Anforderungen der Unparteilichkeit zu wahren, daß sie sich über einen Präsidenten einigten, welcher vermöge seiner Stellung, seiner Vergangenheit und seiner Abstammung nicht im Entferntesten beschuldigt werden konnte, daß er befangen sei. Er ist Mitglied eines wissenschaftlichen Instituts der Schweiz. Ich erkläre also, daß ich jede Insinuation ein für alle Male zurückweise. (Lebhafte Zustimmung rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Ich habe auf diese Angelegenheit keinen Einfluß genommen. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist eben das Uebel!) Der Richter hat entschieden, wie das Geleze es vorschreibt.

Das Dritte, was der Herr Abgeordnete sagte, war, daß die Regierung den Reichstag vertagte, um unnütze Verhandlungen pflegen zu können. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Nun wohl, ich habe erklärt und erkläre, daß ich aus dem Gesichtspunkte der Verhandlungen diese Art der Vertagung für richtig erkannt habe; aber daß dies unnütze Verhandlungen wären — oder solche, wie der Herr Abgeordnete Barabas und die Zwischenrufer sie bezeichnet haben — stelle ich entschieden in Abrede und ich weise es zurück. Das Geleze hat diese Verhandlungen angeordnet und ich mußte sie im Sinne des Gelezes führen. Ich würde eine Pflichtverläumdung begehen, wenn ich mit Außerachtlassung des Gelezes diese Verhandlungen nicht so lange fortführen würde, bis sie entweder beendet werden oder verweilt sind. (Lebhafte Zustimmung rechts. Unruhe auf der äußersten Linken.)

die Person des Königs zu verletzen; es ist nicht parlamentarisch, die Person des Königs in die Debatte einzubeziehen; diese Sache entspricht nicht unserer Verfassung, unseren großen verfassungsmäßigen Traditionen, den Ueberlieferungen unserer Ahnen, die uns die Verfassung bewahrt, den ungarischen Staat für uns aufgebaut haben.

Gegen diese Tradition dürfen wir nicht verstoßen; dies würde Ungarns verfassungsmäßiges Leben berühren, in unabsehbare Verwirrungen stürzen. (Lebhafte Zustimmung und Beifallsausdrückungen rechts; großer Lärm und Rufe auf der äußersten Linken: Hoch! Hoch!) Die geehrten Herren Abgeordneten mögen nur Hoch! rufen. (Neuerliche Hoch-Rufe auf der äußersten Linken.) Ich sage etwas, was die Nation, wie ich weiß, billigt. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts und Rufe: So ist's! Stürmische Rufe auf der äußersten Linken: Es ist nicht so!)

Und nun nehme ich den concreten Fall. Die geehrten Herren Abgeordneten sagen, der Wille des Königs entscheide; dies sei die Macht, welche, wie der Herr Abgeordnete Wla Barabas sich ausdrückte, auf die Regierung einen Druck ausübt und danach trachtet, daß die Interessen Ungarns in den Hintergrund gedrängt werden und das Land in den Strudel des materiellen Verfalls gelange. (So ist's! Wahr ist's! auf der äußersten Linken. Präsident läutet.) Diese Worte muß ich auf das Feiertlichste (Rufe: Hört! Hört! rechts und links), auf das Entschiedenste zurückweisen (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm links); ich weise sie zurück als eine unbegründete Verleumdung des Vorgehens Sr. Majestät, deren Gegentheil ich aus jeder Handlung, aus jedem Worte Sr. Majestät beweisen kann, als eine Insinuation, welche absolut ungerecht und grundlos ist.

Dies erkläre ich dem geehrten Herrn Abgeordneten und ich habe vielleicht ein Recht, es zu erklären. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ich spreche nicht zu den aufgeregten Politikern, sondern zu den ruhigen Männern. (Bewegung.) Ich erkläre dies, und Ihre Pflicht ist es, mir dies zu glauben. (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Das Land ist erbittert! Wir brauchen Selbstständigkeit!) Die Wichtigkeit Ihres Programmes, meine Herren, kann auch nicht mit Richtigem bewiesen werden. (Rufe auf der äußersten Linken: Das ist nicht nur unser Programm!) Hier können wir nur in constitutionellen Debatten gegen einander kämpfen.

Die Behauptung und die Voraussetzung der geehrten Herren Abgeordneten ist verlegend, weshalb ich sie zurückweise als unrichtig und unwahr. Ich behaupte — und fordere den geehrten Herrn Abgeordneten Krachnag als Mann auf, mir zu glauben, ja ich fordere dies von ihm — ich behaupte, daß es während der ganzen, sehr peinlichen und schwierigen Verhandlungen keinen einzigen Moment gab, in welchem Se. Majestät der König auf mich auch nur den geringsten Einfluß, die geringste Pression geübt hätte (Lebhafte Beifall rechts und links), er hat in die Dinge nicht eingegriffen, nicht präsumirt, nicht die Partei eines Theiles ergriffen, sondern ist in jeder Hinsicht objectiv mit jener hohen Auffassung, welche die Interessen des Landes am Herzen trägt und für sie bangt, und von der Höhe seiner großen Position constitutionell vorgegangen, entsprechend seiner großen schwierigen Pflicht. Er hat jene Objectivität beibehalten, in Folge welcher er in die constitutionellen und geleglichen Entschlüsse Ungarns nicht nur nicht eingreift, sondern sich auch davon fernhält, diese irgendwie zu berühren und in irgend einer Weise einen Einfluß zu üben (Lebhafte Beifall rechts und links; Rufe: Es lebe der König! Begeisterte Klänge), so wie dies seinem erhabenen Geiste, seiner schwierigen Position entspricht.

Er ist auf Grund der pragmatischen Sanction auch Kaiser von Oesterreich, und er erfüllt die so sehr schwierigen und unendlich gewichtigen Aufgaben und Pflichten mit so erhabenem Geiste, mit einer solchen Objectivität, Unparteilichkeit und erhabenden Sorgfalt, daß ich deshalb nicht nur kein Tadel treffen kann, sondern ihm der innigste Dank, die größte Anerkennung und Glorificirung gebührt. (Lebhafte Zustimmung und Beifall rechts und links.)

Der geehrte Herr Abgeordnete sagt, es sei auch von einer kleineren Macht die Rede. (Lärm auf der äußersten Linken.) Wollen Sie mich anhören. (Lärm auf der äußersten Linken.) Vielleicht interessiert es die geehrten Herren Abgeordneten dennoch, zu wissen, wie die Frage steht und vielleicht wollen Sie doch, daß ich antworte. (Hört, Hört!) Man fragt ja nicht, wenn man keine Antwort erwartet und ich will auch in dieser Frage eine ganz entschiedene und offene Antwort ertheilen. Jene kleinere Macht wäre der Minister des Aeußeren, über dessen Ängeren die geehrten Herren Abgeordneten jetzt hier ganz offen gesprochen haben.

Nun denn, ich erkläre, daß der Minister des Aeußeren Graf Soluchowski an unseren, fast seit anderthalb Jahren dauernden Verhandlungen nie auch nur einen Moment lang über die Grenzen jenes Wirkungsbereiches hinaus auch nur physisch theilgenommen hat, welchen das Geleze ihm vorschreibt. (Lärm auf der äußersten Linken.) Jener Wirkungsbereich aber, welchen das Geleze vorschreibt, ist, daß er wissen muß, welche die Vereinbarungen der beiden Regierungen, ihre selbstständigen legislativ durchzuführenden Vereinbarungen hinsichtlich der internationalen Verträge und der Handelspolitik sind; doch hat er keine einzige Frage auch nur mit einem Buchstaben, oder mit einem Ton berührt, ja, da er weiß, daß ich dies nicht gestatten würde, meidet er es auch vorichtig. (Lärm.) Ich will ein Beispiel anführen. (Victor Rakosi: Das soll aber auch in der Rede drinn sein!) Es wird drinn bleiben. Das Beispiel aber ist, daß während der Verhandlungen im Laufe der jüngsten zehn Tage, wo das gegenüber Italien in der Frage der Weinzollclausel zu befolgende Verfahren den Gegenstand der Discussion bildete, Graf Soluchowski ein einziges Mal bei diesem Anlasse an der Berathung bei Sr. Majestät und bei einem anderen Anlasse an einer Berathung im ungarischen Ministerium theilgenommen. Er hörte zu, welche Ansichten wir in Sachen der Weinzollclausel haben und nachdem wir die Erörterung dieser Frage beendet hatten und auf eine andere Frage übergegangen waren, nahm er seinen Hut und entfernte sich. (Lärm auf der äußersten Linken.) Ich behaupte, daß Graf Soluchowski mit der Frage des zwischen Oesterreich und Ungarn obschwebenden wirtschaftlichen Ausgleiches nichts zu thun hat, wie er dies auch selbst zugibt und verkündet. Er wird nur im Sinne der Verfügung des G.-A. XII: 1867, wenn die Vereinbarung zu Stande gekommen sein wird, die internationalen Verhandlungen vermitteln.

Niemals nimmt er an einer solchen Partie der Beratungen theil, welche das Meritum der Fragen, irgend eine der zwischen uns schwebenden Fragen betreffen. Er geht nur als Minister des Aeußeren vor, der von uns, den beiden Regierungen, seinerzeit die Ermächtigung erhält, seine Wirksamkeit vom Gesichtspunkte der Vermittlerrolle zu verstehen. Graf Soluchowski würde es vergebens versuchen, eine Pression auf mich auszuüben: aber er will es auch nicht, er versucht es auch nicht. Vergebens würde er es thun, denn ich kenne meine gelegliche Pflicht und gehe im Sinne derselben vor. (Zustimmung rechts.)

Wenn ich, wie ich vorhin gesagt habe, der Pression des allerhöchsten Forums nicht ausgesetzt bin, dann können die Herren Abgeordneten mir glauben, daß Graf Soluchowski, so hoch ich ihn auch schätze, so sehr ich ihn auch verehere, so sehr ich auch weiß, daß er getreulich und mit Selbstopferung die auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie leitet, dennoch vergebens eine Pression auf mich ausüben wollte, wie er es auch nicht will, denn ich will ja in keiner Hinsicht nachgeben. (Zustimmung rechts.)

Schließlich sagte der Herr Abgeordnete Barabas: Man verhandelt vergebens, denn wir werden unter keinen Umständen geflatten, daß das Resultat der Ausgleichsverhandlungen hierher komme, daß ein Ausgleich zwischen Oesterreich und Ungarn zu Stande komme. (So ist's! auf der äußersten Linken.) Gestatten Sie, meine Herren, daß ich auch darüber

ruhig meine Opposition, dies vor (So Linken) viel nach dem Le zu achten; Volkes ist da hat das Rech rechts, Lärm Ordnungung Jahre 1901 Zollbündnisse Wenn zu Stande kommen werden Das dieses Landes dieser Regier verhindern, Revolution das ist die auf den Roy gestatten.

In der Franz Koss und in der Rede jedes und in der daß jede an Gewaltmaßna auf's Entschid gegen ihren zu schonen. jenen. Sie tritt daher, Präsident Kol keine beleidigen ein. Hier w angegriffen während h hatte, gab es wehementeste die den Bod der Gewaltthät Wir werden E und unbillig nimmt die Er auch aus Br zu schonen. Stütirung vor gewählt.

Der Ne Das bezüglich der „Wiener Minister Zusammentritt zwischen den Die Einladung Tagen ergebe schläge machen an sämtlichen richtet, ihm procedendi f „Narod wird der Mi Einladungen und die par lassen. Zundä stämme in W anderen Kron Das lau über die Ergeb in dieser Perio Vorjahres be Gehamnt - Re werde. Die nicht in die

— (Wes allergnädigst u upbarer gr-fa Stelle des an Spiritualis De — (A) Zeit vom 1. t endanz des Abfälle, un stricke wird Raqqyeben 9 Uhr Vormitta und schriftliche können beim A und Kolozsvár sehen werden.

— (Pr Sonntag de Stadtprediger Hochmeister Wagner. — (Th Saison wir „Rosenmon nements für an täglich mittags in der Preise bleibe — (Lie vereines.) die Stadtkapell neuer Oper spielen.



M.-Z. 16171/1902.

[923] 2-2

Hundmachung.

Da die zur Verpachtung des „Aders am Steinweg“, top. Z. 5243, in der Größe von 7 Joch 618 Quadrat-Klaftern abgehaltene erste Licitation erfolglos geblieben ist, wird, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Stadtvetretung, für eine Pacht-dauer vom 1. November 1902 bis 31. October 1906 eine neuerliche Licitation auf Mittwoch den 15. October l. J., Vormittags 9 Uhr, beim Stadt-bauamte abgehalten, wofür auch die näheren Vertrags-Bedingungen eingesehen werden können.

Nagyszeben, am 8. October 1902.

Der Magistrat.

Sz. 8923/1902.

[904] 2-3

Pályázat.

Resinár községben a községi orvosi állás betöltendő lévén, felhívtnak pályázni kívánók, hogy kellően felszerelt kérvényeket folyó évi november hó 5-én alulírottán adják be.

Illetmények:

1. Évi fizetés 1800 Korona.
2. Lakpénz 160
3. A megállapítandó látogatási díjak.

Kelt Nagyszebenben, 1902. október 2. napján.

A járási főszolgabíró h.:

Putkovszki G., szolgabíró.

Sz. 390/1902.

[925] 1-1

végreh.

Arverési hirdetés.

Alulírt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a budapesti kir. kereskedelmi váltó-törvénysek 1902. évi 34797. sz. végzése következtében Dr. Frank Sala ügyvéd által képviselt Dr. Szilárd Károly budapesti cég javára Birtihalm János szászorbói lakos ellen 2800 Korona s. jár. erejéig 1902. évi április hó 12-én fogatosított ki-elégítési végrehajtás utján le- és felülfoglalt és 6778 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: különféle szobabutorok, 9 drb. boros hordó, 400 veder bor, 2 drb. tehén, 1 biraltékén, 2 ökörborjú, 2 kétéves tulok, 2 szürke ló, 1 vizipuska, teher-hordó lószekér, 1 ökröszekér, 2 vasek, 3 malacz és 1 Benzin-motor nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a szerdahelyi kir. járásbíró 1902. évi V. 70/4. számú végzése folytán 2800 Kor. tökékövetelés, ennek 1901. évi december hó 26. nap-jától járó 6% kamatai, váltódíj és eddig összesen 117 Kor. 48 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Birtihalm János szászorbói lakos 184. hsz. alatti lakos házában leendő esközlésére 1902. évi október hó 18-ik nap-jának délelőtti 10 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozó oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adatni.

A mennyiben az elővizezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták s azokra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Szerdahely, 1902. évi szeptember hó 29-én.

B. Bánffy Albert, kir. bír. végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Hundmachungen.
Vom Hermannstädter Comitat's Waisenamte, daß die Vormundschaft des Jon Bonica über Dumitru Bozdog in Pojana, des Joan Buna über Nicolaus Buna in Neufmarkt aufgehoben wurde.

Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!

HANN S KONRAD,
Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus,
Brux Nr. 134 (Böhmen).

Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.
Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.
Echte Silberfette . . . fl. 1.20.
Nickel-Wecker-Uhr . . . fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem L. L. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustrierter Preis-katalog gratis und franco.

(132) 68-100

Zu vermieten

Ein Haus,

auch zum Alleinbewohnen, sammt Garten, Hof, in der Oberstadt, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Speis, Waschküche, Keller, Fußboden, elektrische Beleuchtung, Wasserleitung. — Am 1. April 1903, eventuell sofort zu beziehen.

Anfragen Hundsriicken 19.

[924] 1-3

Ein seit 30 Jahren bestehendes und gut gehendes Schuhwaaren-Geschäft

auf dem schönsten Posten ist anderer Unternehmungen halber zu jedem annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Weiss & Schlesinger,
Hermannstadt, Heitauergasse Nr. 11.

Loden-Hüte

aus der k. u. k. Hof-Hutfabrik
Josef Pichler & Söhne, Graz.
Neuestes in

Secessions-Hüten.

Form sehr elegant und practisch.
Im Alleinverkauf für Hermannstadt bei
Fritz Connerth,
Hutmacher.

[832] 5

PEMETEFÜZÜKORKA



Gegen Husten und Heiserkeit wirken am besten

Réthy's Pemete-Bonbons,
doch muss man beim Einkauf achten und deutlich RÉTHY's Bonbons verlangen, da es viele nichts-nützige Nachahmungen gibt.

I Carton 60 Heller.

Kaufen wir nur RÉTHY's Pemete-Bonbons!

! Depot hygienischer Artikel. Pariser Gummiwarenlager **J. REIF, Specialist, Wien, I., Brandstätte 3.** Preislisten in geschlossener Couvert gratis und franco. Provinz-Versand per Nachnahme discreet à K 2, 4, 6, 8, 10 zc.

(1093) 49-52

Epilepsi.

Wer an häufigen, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Brochüre darüber. Entschuldig gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M.

(799) 6-52

Züchtige verlässliche Kaffeehaus-Köchin

wird gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes.

[917] 3-3

Spiritus - Raffinade,

sowie alle Sorten von Rohspiritus, Liqueure, Rume und Branntweine offeriren zu billigsten En gros-Preisen

Georg Schenker & Sohn,
Spiritus-Fabrik und Spiritus-Freilager,
Hermannstadt, Rosenfeldgasse Nr. 21.

P. T. Wir machen ganz besonders aufmerksam, dass die Ausgabe von Raffinade oder Spiritus bei uns unter Aufsicht der k. ung. Finanzorgane erfolgt und die Waare zu der finanziell erhabenen Alkoholstärke in Rechnung gebracht wird. Aus diesem Grunde aber können wir Spiritus oder Raffinade nur in der Zeit von 8-10 Uhr Früh jeden Tages (Sonn- und Feiertage ausgeschlossen) verabfolgen.

(616) 38

Man biete dem Glücke die Hand!

Schon Viele wurden durch Einkauf eines Looses bei uns glücklich.

Die chancenreichste Lotterie der Welt ist unsere könlgl. ung. Classen-Lotterie. Von **110.000** Loosen werden **55.000** mit Geldgewinnen gezogen. Grösster Gewinn eventuell **1.000.000 Kronen.**

1 Prämie 600.000, 1 Gewinn à 400.000, 200.000, 2 à 100.000, 1 à 90.000, 2 à 80.000, 1 à 70.000, 2 à 60.000, 1 à 50.000, 40.000, 5 à 30.000, 3 à 25.000, 8 à 20.000, 8 à 15.000, 36 à 10.000, 67 à 5000, 3 à 3000, 437 à 2000, 803 à 1000, 1528 à 500, 140 à 300, 34.150 à 200, 4850 à 170, 4850 à 130, 100 à 100, 4350 à 80, 3350 à 40.

Im Ganzen **14.459.000 Kronen, sage Vierzehn Millionen 459.000 Kronen.**

GLÜCKSKALENDER.

Jänner	Feber	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	October	November	December
1 974	1 355	1 207	1 407	1 109	1 173	1 734	1 351	1 389	1 353	1 958	1 066
2 667	2 267	2 304	2 104	2 130	2 334	2 351	2 310	2 310	2 310	2 310	2 310
3 252	3 351	3 267	3 321	3 351	3 351	3 351	3 351	3 351	3 351	3 351	3 351
4 374	4 424	4 267	4 319	4 319	4 319	4 319	4 319	4 319	4 319	4 319	4 319
5 349	5 184	5 318	5 439	5 439	5 439	5 439	5 439	5 439	5 439	5 439	5 439
6 562	6 301	6 437	6 442	6 442	6 442	6 442	6 442	6 442	6 442	6 442	6 442
7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665	7 665
8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665	8 665
9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665	9 665
10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665	10 665
11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665	11 665
12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665	12 665

Wann habe ich Geburtstag? Jeder versuche sein Glück mit der an seinem Geburtstage verzeichneten Nummer. In die Kalender ist an jedem Tage des Jahres eine Nummer verzeichnet, welche bei ungewöhlicher Besichtigung von uns bezogen werden kann, so dass Jedem die Wahl seiner Nummer freisteht. Sollte die Nummer inzwischen vergriffen sein, so senden Ihnen eine ähnliche.

Das ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates. Die planmäßige Einlage der Originallose I. Classe beträgt: für ein achtel (1/8) fl. —.75 oder Kronen 1.50 für ein viertel (1/4) fl. 1.50 oder Kronen 3.— für ein halbes (1/2) „ 3.— „ 6.— für ein ganzes (1) „ 6.— „ 12.— und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages versandt. Amtliche Pläne gratis. Aufträge auf Originallose bitten bis zum

19. October d. J.
direct an uns einzusenden.
FILIALEN:
Waltzerring 4. **A. TÖRÖK & Co.,**
Museumring 11. Bankhaus,
Elisabethring 54. BUDAPEST, VI., Theresienring 46/a.
Viele und sehr grosse Gewinne zahlen wir an unsere werthen Kunden aus, und zwar in kurzer Zeit über neun Millionen Kronen.

Bestellbrief zum Abschneiden. Herren A. TÖRÖK & Co., Hauptcollecteure, Budapest.
Ersuche um Zusendung von Original-Loos I. Classe der könlgl. ung. priv. Classenlotterie nebst amtlichem Plan.
Der Betrag von Kronen } Ist per Nachnahme zu erheben. } Was nicht gewünscht, } folgt durch Postanweisung. } bitten zu durchstreichen.

Genaue Adresse

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

(824) 2-3